



## Projekt 01/23 – Schaalsee

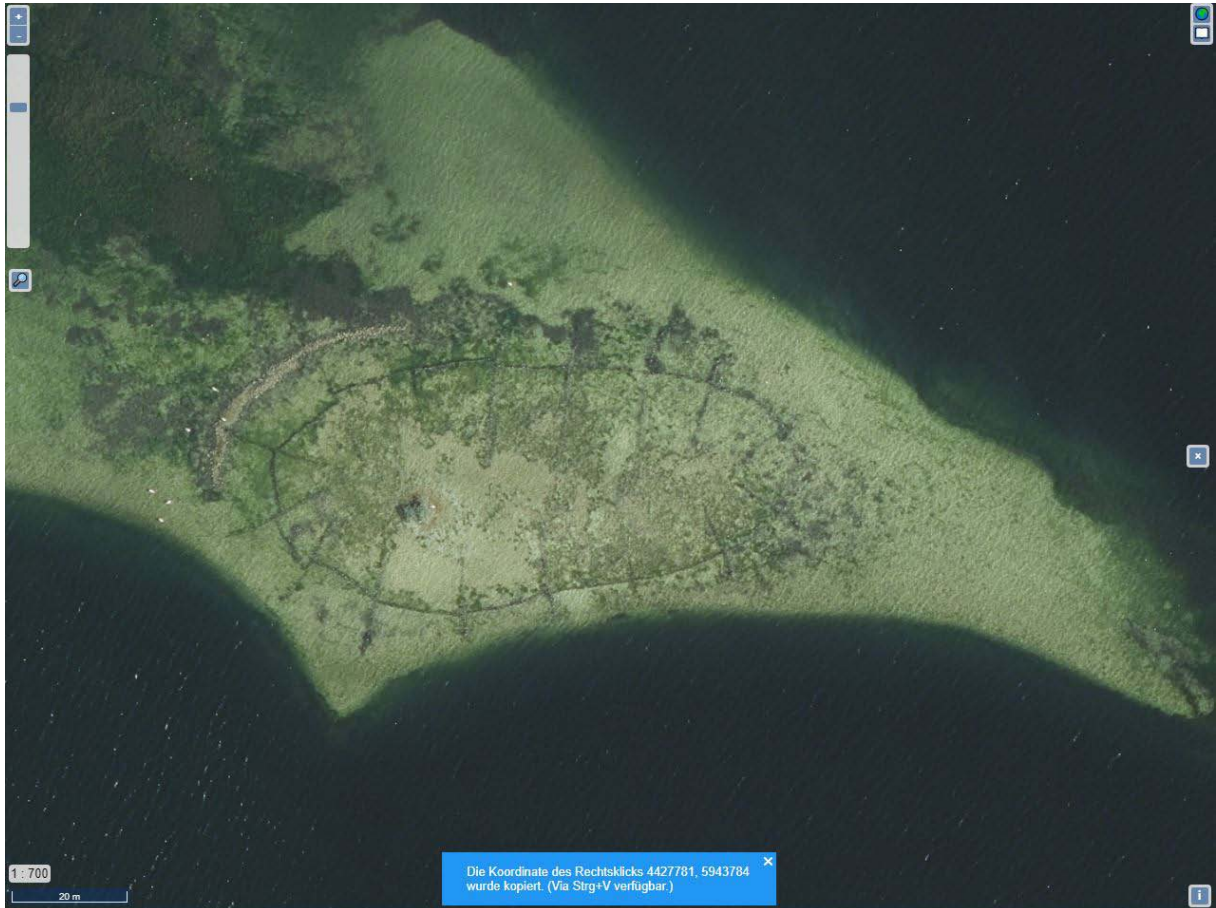
Überprüfung einer Position auf einer Untiefe im Schaalsee/Schleswig-Holstein.



Projektleitung:  
Elmar Klemm (VDST TLV-SH) in Zusammenarbeit mit Dr. Stefanie Klooß (ALSH)

## Auftrag

Im Juli 2023 schickt mir das Archäologische Landesamt Schleswig-Holstein einen Luftbild-Ausschnitt vom Schaalsee. Auf einer Untiefe bei Seedorf ist eine markante Struktur erkennbar. Das Oval erstreckt sich von Ost nach West und misst laut Google Earth etwa 100 x 50 Meter.

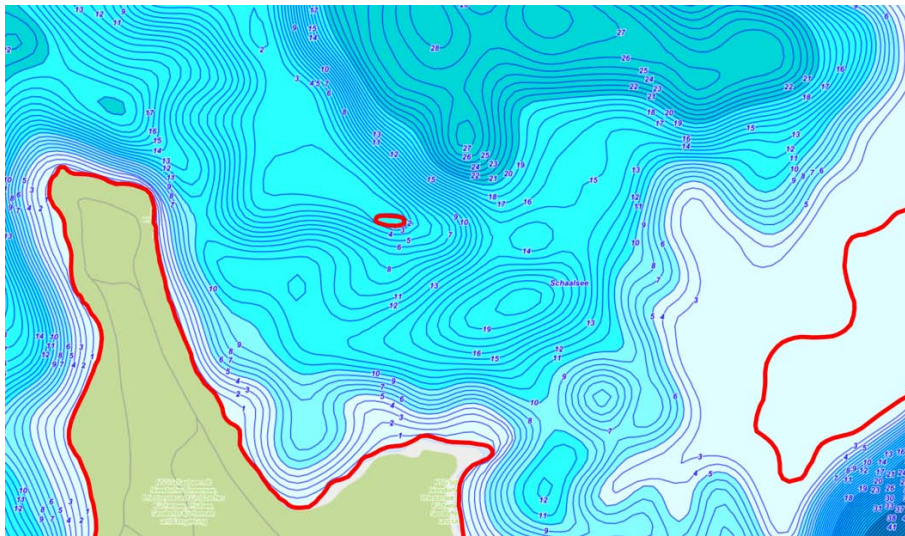


Die Lage auf einer Untiefe lässt den Schluss zu, dass es sich hier einmal um eine Insel gehandelt haben könnte.

## Der Schaalsee

Der Schaalsee ist ein See aus einem Verbund mehrerer Seen und dem Schaalsee-Kanal. Am Ende des Kanals befindet sich ein Wasserkraftwerk, das möglicherweise Einfluss auf den Wasserstand des Sees hat. Mit 72 Metern gehört der Schaalsee zu den tiefsten Binnengewässern Deutschlands.

Bis 1989 lief die deutsch-deutsche Grenze genau durch den See. Heute trennt er die Bundesländer Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern.



## Vorarbeit – Team

2023 habe ich für Citizen Science Projekte des VDST insgesamt 23 „denkmalgerechte“ Taucher ausgebildet. Nun bietet sich die Möglichkeit, in einem ersten Projekt das erlernte Wissen praktisch einzusetzen. Ich frage unter den Teilnehmern nach ...

Schon bald steht ein Team: Grischa Buchholz, Kristin und Markus Baumann, Frank West, Andreas Schacht, Daniel Dewald, Patrick Elfert, Jens Schneider, Manuel Kollenberg und Ruben Berthold.

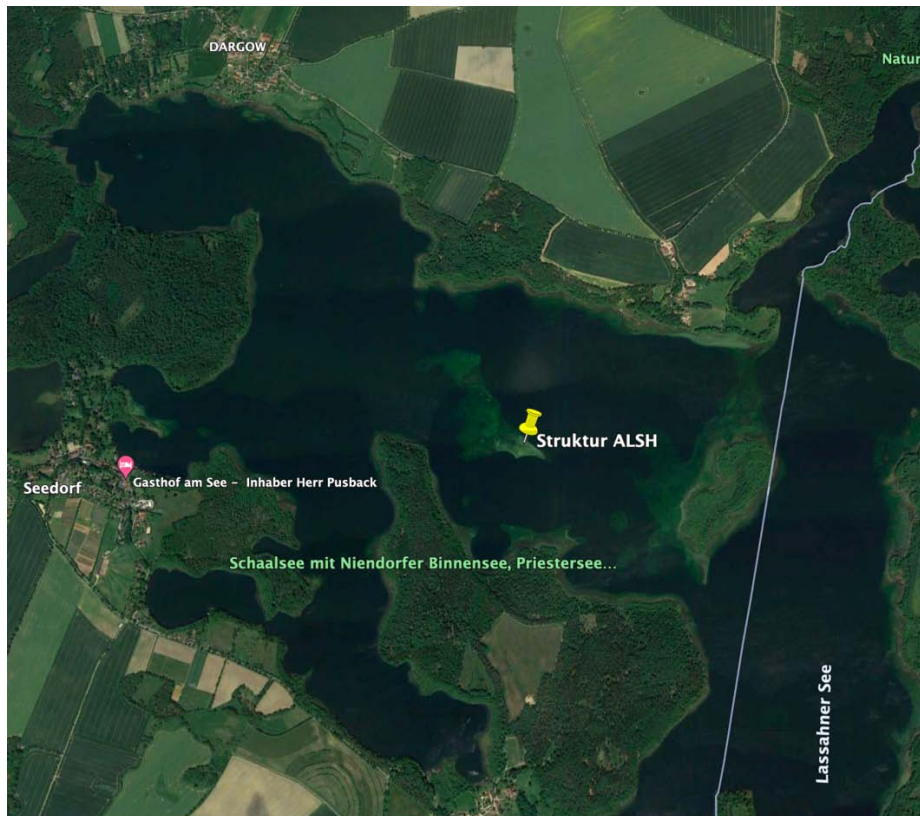
Für die wissenschaftliche Co-Leitung bietet sich der einstige DEGUWA-Tutor Maik Teubner an.

Die Gruppe bringt wichtiges Know-how und Technik in das Projekt ein: Messtechniken, SfM (Structure from Motion), Scooter, UW-Film, Drohnen ... wir sind gut aufgestellt.



## Recherche

Das Luftbild kann mittels Google Earth schnell verifiziert werden. Die Standortbestimmung ist wichtig für die Vorbereitung eines eventuellen Surveys.



Struktur und Größe des Befunds lösen rege Diskussionen aus. Handelt es sich um einen Siedlungsrest? Um etwa 1.000 n. Chr. haben die Slawen unter anderem Schleswig-Holstein besiedelt – und bevorzugt einfache Burgen auf Inseln angelegt. Im Land sind mehrere Beispiele bekannt.

Oder handelt es sich um eine Fisch-Hege? Solche Reize in Rundform sind unter anderem aus dem Bodensee bekannt.

Wir bilden zwei Gruppen und gehen beiden Theorien nach. Beide Thesen werden in einer eigenen Mailingliste rege diskutiert.

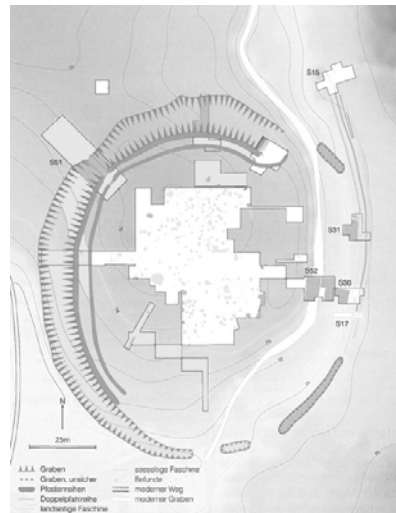
## Theorie Siedlung

Das Gebilde könnte vom Umriss her eine Festung oder Stadt-/Dorfmauer sein, wie sie etwa von den Slawen bekannt sind. Aber wozu dienten die „Ausläufer“ rund um das Gebilde? Da der vermutliche Steinwall an der Nordwest-Ecke scheinbar nicht aus dem Wasser ragt wird es sich hierbei wohl kaum um einen Schutzwall der Befestigung handeln.

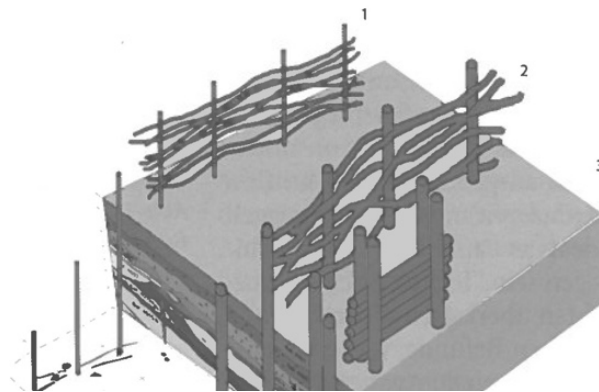
Wir betreiben etwas Quellenkunde ...



Im polnischen Bruszczewo wird eine Siedlung aus der frühen Bronzezeit beschrieben als „geschlossenes Befestigungssystem, das einen Graben, Palisaden und eine dreireihige Befestigung zum See hin erfasst“. Die Siedlungsreste liegen im Feuchtboden eines heute verlandeten Sees. Dieser Fundplatz wird seit den 60er Jahren untersucht. U. a. von Archäologen der Christian-Albrechts-Universität Kiel.<sup>1</sup>



Einfache Befestigungen mit Faschinen (Flechtwerk) wie in Bruszczewo könnten auch unser Objekt prägen.

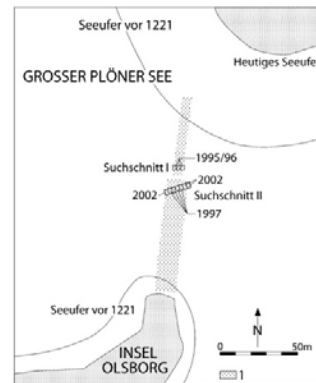


<sup>1</sup>Quelle: J. Kneisel, J. Müller, Skyllis Heft 2/2010, S. 104 ff

Ebenfalls aus Polen, bei Moltajny, sind Siedlungen aus der frühen Eisenzeit bekannt, die „entweder im See auf dem Wasserspiegel, auf kleinen künstlichen oder natürlichen Inseln oder auf dem Seeufer errichtet (wurden)“. Sie waren im 6.-5. Jhd. V. Chr. bewohnt.

Auch am polnischen Arklittensee ist eine Siedlungsplattform bekannt, die „mit Hilfe in den Seeboden eingerammter Pfähle verankert (wurde)“. Zur Landverbindung wurden lange Brücken angelegt.<sup>2</sup>

Eine ähnliche Konstruktion ist auch an der einstigen Slawenburg Olsborg Plüne im Plöner See bekannt.



Die Brücke in Masuren soll 60-65m Länge gehabt haben. In Plön beträgt die Distanz etwa 85m. Von unserem Befund zum Land sind es 300-400m.



<sup>2</sup> Quelle: Skyllis, Heft 1-2/2003/04, S. 110 ff



## Burgen

Seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert bildeten sich zahlreiche befestigte Rittersitze im lauenburgisch-holsteinischen Gebiet. Hier spielten die Raubburgen des Adels rund um den Schaalsee eine besondere Rolle.

So abwegig ist die Theorie nicht. Unweit unseres Befunds hat es im Mittelalter eine Burg gegeben, die auch im Denkmalregister verzeichnet ist. Im Bereich des stark gegliederten Schaalsees im Südosten von Schleswig-Holstein gibt es in Halbinsellage zwei in die Denkmalliste Schleswig-Holsteins eingetragene Burganlagen, den Burgberg bei Seedorf und die Burg Zecher bei Großzecher, die in das Mittelalter datieren.



## Theorie Fischreis

Aus süddeutschen und alpennahen Gebieten wie dem Bodensee sind Fischreise bekannt. Hierbei handelt es sich um künstlich angelegte Bruthilfen für Jungfische. Hierzu wurden schon vor über 100 Jahren in unterschiedlichen Formen vorwiegend Nadelhölzer in den Seegrund gerammt und mit Faschinen verfüllt. In der Anfangszeit der Unterwasserarchäologie haben solche Anlagen häufiger für Irritationen gesorgt. Denn die oft runden Strukturen ähneln durchaus denen alter Siedlungsplätze.



Um dieser Frage gleichwertig nachzugehen, recherchiert ein Teil der Gruppe in diese Richtung. Nach ersten Recherchen entsteht eine These: Man vermute, dass es sich bei dem Objekt um einen Fischzaun oder eine Fischbuhne handele. Dafür spreche die geringe Wassertiefe, der westliche Steinwall und die Ausrichtung.

Die Schaalsee-Maräne ist ein Plankton fressender Fisch, den man nicht ködern kann. Er lebt normalerweise in der Tiefe des Sees und kommt nur im Juni/Juli zur Paarung in flaches Gewässer. Das könnte der Zweck eines solchen Fischzauns gewesen sein.

Es gibt eine Reihe TV Dokus über den Schaalsee. In denen kommen auch Fischer zu Wort. Diese könnten eine erste Anlaufstelle sein. Die Sichtung der Filme bringt zwar keine Erkenntnisse zu unserem Objekt. Aber es bleiben ein paar Namen hängen, bei denen die Recherche fortgesetzt werden soll.

## Vorarbeit – Genehmigungen

Die anfängliche Euphorie über das erste Projekt ist groß. In den ersten Wochen laufen viele Initiativen parallel und müssen zunächst kanalisiert werden. So ergibt eine erste Standort-Recherche: Unser Fundplatz befindet sich nicht nur in einem Naturschutzgebiet. Der Schaalsee ist UNESCO Biosphären-Reservat mit außerordentlichem Schutz-Status. Tauchen ist hier offiziell strikt verboten.



Ich nehme Kontakt zum Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe auf und erfrage die Zuständigkeiten. Bald habe ich beim Fachdienst Naturschutz des Kreis Herzogtum Lauenburg einen kompetenten Ansprechpartner. Wir besprechen das weitere Vorgehen und bereiten die Antragstellung bei den Umweltverbänden vor. Gleichzeitig werden Anfragen bei Eignern und Nutzern des Geländes eingeleitet.



**Biosphärenreservat  
Schaalsee**



Wie wichtig solche Vorab-Recherchen sein können, wird sich im weiteren Projektverlauf noch zeigen. Grundsätzlich gilt: Bei jedem neuen Projekt sollte erst einmal alles abgeklopft werden, was sich im Vorfeld online oder per Telefon ermitteln lässt.

## Recherchen

Im August 2023 bricht ein Team-Mitglied spontan zum Schaalsee auf. Auf Gut Großzecher an der geschlossenen Kutscherscheune spricht er mit Anwohnern. „Nach einem halbstündigen Fußmarsch zur Teufelsbrück (nördliche Spitze) sah ich unser Objekt in der Ferne aus dem Wasser ragen. Auf den Holzpfosten saßen Kormorane und Schwäne auf den großen Steinen. Das wollte ich mir einmal genauer anschauen. An einer Badestelle machte ich mich fertig und schwamm zum Objekt. Das Ufer fiel hier sehr steil ab und ich erreichte das Objekt nach einer gemütlichen Viertelstunde.



Hier war das Wasser teilweise nur arm-tief und es waren auffällig viele Schwärme von Jungfischen vorhanden. Die Pfosten waren arm-dick und in Doppelreihen angeordnet, so dass dazwischen Füllmaterial verbracht werden konnte. Davon war aber so gut wie nichts mehr zu sehen. An den meisten Pfosten hat der Zahn der Zeit so genagt, dass von deren natürlichen Form (Wuchs) nicht mehr viel zu erkennen war. Es waren aber auch Pfosten dabei, die offensichtlich jüngeren Datums waren, denn deren natürlicher Wuchs und teilweise die Rinde waren noch erhalten. Der Steinwall am westlichen Rand war ca. 0,5 m hoch.“



Die gleiche Szene im Winter desselben Jahres. Im Zoom ist die ovale Ausdehnung deutlich zu erkennen.

Das Team-Mitglied setzt seine Tour fort:

„Ich wollte beim Fischer von Zarrentin etwas essen und ihn befragen, aber leider war dort Ruhetag. Dann ging es zum Heimatmuseum und ins Kloster. Dort erfuhr ich vom Museumswärter, dass die Wasserhöhe im See immer gut reguliert wurde und es keine tendenziellen Veränderungen gab. Im Heimatmuseum sah ich die zeitgenössische Darstellung einer Slawenburg. Die Struktur war völlig anders als bei unserem Objekt und die verwendeten Hölzer waren wesentlich massiver. Im Kloster erfuhr ich, dass dieses jahrhundertlang die Rechte am Aalfang im See hatte.“

## Auflösung

Die Ereignisse überschlagen sich. Nicht alle Erkenntnisse können zeitgleich ausgewertet und weitere Untersuchungen synchronisiert werden. Auch der Fachdienst Naturschutz stellt eigene Nachforschungen an – und ermittelt eine Grundstückseigentümerin. Frau von Witzendorff hat die „Vogelinsel“ in den 1980er Jahren extra anlegen lassen.

Thomas Neumann vom WWF hat die Aktion seinerzeit geleitet und dokumentiert: „Baubeginn der Lahnungen mit den Faschinen war der 15.7.1986 und der hatte folgenden Anlass: die Möveninsel war bei meinen Besuchen mit Fischermeister Uwe Buuck in den 70iger Jahren mit Röhrriech und Büschen besiedelt. Viele Vogelarten brüteten dort. Anfang 1980 wurde sie mehrfach von starkem Eisgang (Winter mit 40 cm starkem Eis waren da noch normal) bei Westwinden „überrollt“, so dass nur noch einzelne Büsche standen. Da beschlossen der Eigentümer, Harald v. Witzendorff, die Fischermeister Friedrich und Uwe Buuck mit ehrenamtlichen WWF Mitarbeitern unter meiner Leitung, die Insel mit Lahnungen und Faschinen zu sichern.



Herr von Witzendorff stellte viele Fichtenstangenhölzer vom benachbarten Zecher Werder zur Verfügung, die mit seiner Schute zur Insel gefahren und dort mit Vorschlagshämmern versenkt wurden, Fichtenzweige wurden eingeflochten. Die Arbeiten dauerten zwei Wochen. Im wieder starken Winter 86/87 wurde mit einem Trecker Sand über das Eis zur Insel gefahren.



Dauerhaft konnte das die Insel nicht retten, aber es brüteten auf dem Sand noch jahrelang u.a. Flusseeeschwalben. Auf den Lahnungen hockten die Seeadler inmitten ihres Reviers.“

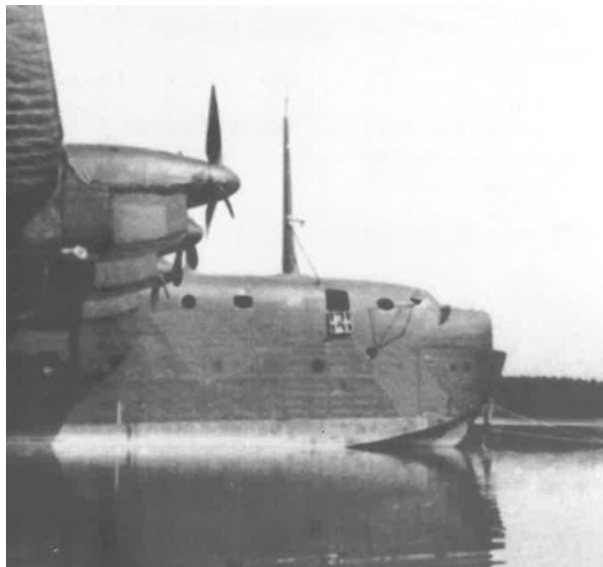
## Exkurs: Der Stolz von Seedorf Das Flugboot BV 238 V1

Das Magazin *Luftfahrt History* berichtet in Heft 1 von einem Flugboot, das während des 2. Weltkriegs im Schaalsee versteckt wurde. Demnach wurde das Fahrzeug vom Typ BV 238 VI im August 1944 nach Seedorf verbracht, wo es im Priestersee vertäut wurde. Die Eiche, an der das Flugzeug vertäut wurde, steht heute noch am Seeufer.



Den alliierten Aufklärungsflügen konnte die BV 238 VI nicht entgehen. Gegen Kriegsende wurde nach solchen Flugzeugen auf Binnenseen rund um Hamburg und an der Ostsee gesucht, da man befürchtete, die Nazi-Generäle könnten sich nach Südamerika absetzen.

Am 26.04.1945 entdeckten die alliierten Aufklärer das Flugboot, da sich das dunkle Tarnnetz deutlich von der lindgrünen Natur abhob. Acht Tage später wurde BV 238 VI im MG-Feuer versenkt.



Der ortsansässige Bernhard Müller (Förster) erinnert sich: „... dann dröhnten britische Tiefflieger in niedriger Höhe über unser Haus, Momente später hörten wir das abgehackte Tackern ihrer Bordkanonen. Später nach dem Angriff liefen wir zum See und konnten die stark qualmende und langsam versinkende Maschine in Ufernähe erkennen.“





Im Winter 1947/48 wurde das Flugzeug gesprengt und abgewrackt. Liegen heute noch Teile auf dem Seegrund? Einige Aluminiumstücke sollen im Militärhistorischen Museum in Berlin-Gatow ausgestellt sein.



Die vom MG-Feuer zerfetzte Eiche soll bis heute stehen.  
Möglicherweise ist es dieser Baum auf N 53° 36.809 E 10°52.704

## **Auswertung**

Das Projekt 1 der Kooperation VDST/ALSH konnte nach wenigen Wochen erfolgreich abgeschlossen werden.

Die gestellte Frage ist beantwortet: Bei der Struktur im Schaalsee handelt es sich um eine in den 1980er-Jahren rekonstruierte Insel, um Wasservögeln Brut- und Jagdgebiete zu erhalten.

Das schnelle Ergebnis ist hinsichtlich einer wissenschaftlichen Effizienz positiv zu bewerten. Zum Ansporn der archäologisch motivierten Taucher war die Wahl des Objektes eher suboptimal. Die frisch brevetierten Taucher hätten sich wohl gern noch aktiver in den Survey eingebracht.

Dieses Pilotprojekt hat aber gezeigt, welche Ergebnisse bereits die Recherche durch eingeteilte Gruppen bringt. Unser Wissen über Siedlungen und/oder Aufzuchtanlagen wurde insgesamt gemehrt. Gleichzeitig wurden wir für mögliche Irrtümer sensibilisiert. Die realistische Einschätzung einer Situation ist ein wesentlicher Bestandteil der Archäologie. Und das lernt man nur mit der Zeit.

In diesem Fall konnten also alle drei Parteien profitieren:

### **ALSH**

Realistische Einschätzung, welche Fragen für Laien geeignet sind und was man vielleicht sogar behördenintern klären kann.

### **VDST**

Zeitnahes Angebot eines Real-Projekts an Kurs-Absolventen und somit Beleg des Konzepts. Weiter geht's!

### **Tauchteam**

Starker Einsatz mit großer Recherche-Bandbreite. Wichtig, denn der Tauch-Survey ist meist nur das i-Tüpfelchen.

## Ausblick

In Projekt 1 haben wohl alle etwas gelernt. Im nächsten Anlauf werde ich insbesondere darauf achten, ein Revier auszuwählen, das ökologisch eine Spur weniger brisant ist.

Außerdem liegt der nächste Fokus ganz klar auf dem Survey unter Wasser.

Die Vorbereitungen laufen ...



© Elmar Klemm, 2023

## Bild-Nachweis

Foto 1	Melanie Yoshikawa
Foto 2	Dr. Stefanie Klooß/ALSH
Grafik 3	regierung-mv.de
Foto 4	Erhard Schulz
Foto 5	Elmar Klemm
Foto 6	Google Earth
Grafik 7	SWR.de
Foto 8	Kurier.at
Foto 9	Guillaume Piolle
Grafik 10	Kneisel/Dieterich/Beyer
Grafik 11	J. Kneisel
Foto 12	Kola/Wilke
Grafik 13	Reese (nach Wilke 2009), Florian Huber
Foto 14	Google Earth
Foto 15	K. Jürgensen/ALSH
Foto 16	Gerd Knepel/VDST
Foto 17	Siroky/VDST
Foto 18	Andreas Schacht
Foto 19	Elmar Klemm
Foto 20	Thomas Neumann/WWF
Foto 21	Thomas Neumann/WWF
Foto 22	Luftfahrt History
Foto 23	Luftfahrt History
Foto 24	Luftfahrt History
Foto 25	Elmar Klemm
Foto 26	Jens-Uwe Lamm